Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. In Commission bei F. Fleischer in Leipzig

No. 4. 2. Jahrgang. April 1841.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 1. März wurde in Vorschlag gebracht und als ordentliches Mitglied aufgenommen:

90. Herr Schmitt, evang. Pfarrer in Mainz.

Zum Vortrage kamen der bereits theilweise abgedruckte Aufsatz des Herrn Director Dr. Suffrian über Lema, ferner die Mittheilungen des Herrn Freyer über Papilio Lucina und dessen Lepidopterologische Beobachtungen, Nachrichten und Bemerkungen vom Jahre 1840, woran die Mittheilungen des Herrn Candidat Richter über Harpyia Milhauseri und Diphtera Ludifica geknüpft wurden. Ausserdem wurde eine Beschreibung und Abbildung eines Entomometers vom Hrn. Professor Zenneck vorgelegt. So sinnreich das Instrument auch construist und so zweckmässig dasselbe auch zur Ausmessung kunstgerecht gespannter grosser Insecten sein mag, so wenig praktische Anwendbarkeit dürfte dasselbe wie jedes derartige Instrument für alle die Fälle haben, wo man es mit kleinen und nicht gespannten Thieren zu thun hat.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber die Stellung und Einreihung des Pap. Lucina im System,*

von

Herrn C. F. Freyer in Augsburg.

Der Pap. Lucina wurde von Ochsenheimer in dem Gen. I. Melitaea eingereiht, später jedoch von Treitschke in das IX Gen. Lycaena versetzt. Aber sowohl nach seiner Raupe und Puppe, als auch nach seinem ganzen Habitus scheint er zur Stunde noch nicht an der rechten Stelle zu sein. Was die erste Einreihung in das Gen. Melitaea betrifft, so passt hierher weder seine Raupe, noch seine Puppe. Ja selbst der Falter weicht in Form und Zeichnung ganz von den Arten in diesem Genus ab. Später wurde dieser Schmetterling von Treitschke in das Gen. Lycaena desshalb versetzt, weil dessen von mir **) und Hübner abgebildete Raupe mehr den Schildraupen ähnlich sieht, und daher eine mehr asselförmige Gestalt hat. Indessen ist die Form der Raupe schlanker, als die der Raupen im Gen. Lycaena. Diese Raupe gehört auch nicht unter die Dornraupen, indem sie keine Dornen, wohl aber borstenartige Haare auf Warzen besitzt. Hübner hat sie zuerst abgebildet und folgendermassen isolirt und in einer eignen Familie „Hamearis,“ beschrieben.

„Als Ei einzeln oder paarweise an der untern Fläche der Primula veris und elatior zu Anfang des Sommers zu finden. Es ist fast kugelrund, glatt und glänzend blassgelblich grün. Die Raupe kommt mit zwei Reihen schwärzlicher Borsten auf dem Rücken aus dem Ei. Nach der ersten Häutung werden die Warzen und Punkte sichtbar. Nach der zweiten werden sie deutlicher, nebst einer Spur von Seitenpunkten. Nach der dritten Häutung erscheinen blasse Flecken, und es zeigt sich

*) Vergl. über denselben Gegenstand Zellers Lepidopterologische Beiträge in der Isis 1840 Heft 2. S. 118. Die Redaction.

**) Freyers ältere Beträge I Thl. Tab. 43. S. 145.

dann, dass die auf dem Rücken stehenden Warzen zusammengesetzt sind und auf blassen Flecken stehen. Nach der vierten Häutung werden die Härchen zwischen den Borsten sichtbar. Die Raupe häutet sich fünfmal.

Als Raupe nährt sie sich von den Blättern dieser Primeln. Ihr Kopf ist rund-herzförmig platt, glänzend, nur am Munde und an den Seiten schwarz, übrigens hell rostbraun. Ihr Leib ist fast eiförmig, aber lang, nieder, reihenweise mit borstigen Warzen besetzt und federähnlich behaart. Auf dem Rücken ist auf jedem Gliede, wenigstens vom vierten bis zum After, ein schwarzer Punkt, und Spuren ähnlicher Punkte zeigen sich an den Seiten. Ihre Farbe scheint blass olivbraun, ihre Füsse sind rostbraun, die Lüfter schwarz, die Vorderfüsse und der Bauch weisslich. Sie ist sehr träge, rollt sich bei der Berührung zusammen und bleibt so lange unbeweglich liegen. Bei ihrer Verpuppung, welche Mitte Sommer erfolgt, befestigt sich die Raupe nicht nur am After, sondern fertigt noch eine Schlinge hinterm Rumpf, um ihren Leib zu befestigen, ähnlich dem P. Machaon & Podalirius. Die Puppe ist dick und kurz, am After spitzig, am Kopf fast eckig; übrigens sehr gewölbt und dicht mit feinen Borsten und Härchen besetzt. Alle Warzenstellen, sowie die Flügelsehnen sind schwarz. Die Puppe selbst ist gelblich weiss. In dieser Gestalt bleibt sie den Winter hindurch unverändert, bis im Mai."

Diese angegebenen Nachrichten über diese Raupe berücksichtigend, halte ich den von Hübner aufgestellten Grundsatz, diesen Falter in ein eignes besonderes Genus zu versetzen, für ganz richtig. Hübner hat ihn in seinem Raupenwerk unter den Tagfältern, vor den Melitaeen aufgeführt. Ich glaube wenn man die Unterseite dieses Falters betrachtet, ihn ehender in die Nähe der Hesperien Brontes Hbr. oder Paniscus Ochsh. & Steropes stellen zu müssen, mit denen er auf der Unterseite der Hinterflügel näher kommt, als mit den Faltern im Gen. Melitaea. Ich habe ihn auch wirklich in meiner Sammlung zwischen das Gen. XV Hecaerge und Gen. XVI Hesperia in ein eignes Genus und zwar nach der Hübnerschen Benennung „Hamearis" eingereiht, wo er auch vor der Hand am richtigsten zu stehen scheint.

Lepidopterologische Beobachtungen, Nachrichten und Bemerkungen vom Jahre 1840

von

C. F. Freyer in Augsburg.

Jeder eifrige und wissenschaftliche Sammler wird Gelegenheit finden, alljährlich Beobachtungen und Bemerkungen an einzelnen Insecten zu machen, deren Mittheilung den Freunden der Insectenkunde angenehm ist. In manchem Jahr z. B. findet sich öfter ein Insect zahlreich, während es in andern Jahren selten oder gar nicht zum Vorschein kommt. Diese Ungleichheit in der Erscheinungsperiode, ist Ursache, dass sich in Gegenden, die mancher Sammler nach allen Richtungen durchforscht zu haben glaubt, auf einmal Arten zeigen, an deren Dasein er zuvor gar nicht dachte. Daher hält es schwer, ein genaues Verzeichniss dieser oder jener Klasse von Insecten, in einer einzelnen Gegend mit Sicherheit herzustellen. Denn im 21. Jahr kann man oft noch finden, was man seit 20 Jahren nicht fand. So ging es mir auch in hiesiger Gegend. in welcher ich nun seit 20 Jahren sammle, daher ich auch bei den nachfolgend aufgeführten Arten die benachbarten Gegenden, wo ich solche fand, mitunter angegeben habe; Ich erlaube mir über mehrere Arten meine Erfahrungen und Beobachtungen, dann Nachrichten über einige mir in diesem Jahr zum Theil durch Zusendungen aus der Ferne bekannt gewordenen Falter nachstehend zur Kenntniss der Leser zu bringen, mit dem Bemerken, dass ich bei denjenigen berührten Arten, die in meinen Beiträgen abgebildet sind, die Citate beigesetzt habe.

Mel. Athalia. Die Raupe fand ich zuvor Mitte Juni zahlreich auf dem Kuhweitzen, Melampyrum sylvaticum, welcher in Wäldern, an und in Strassengräben häufig wächst. Sie liebt nur schattige, der Sonne wenig ausgesetzte Plätze. Sie ist dick und kurz, von Farbe schwarz oder blaugrau mit unzähligen weissen Punkten und dicken, kurzen braungelben Dornen besetzt, welche eine hellere Spitze haben. Bei der leisesten Berührung rollt sie sich igelförmig zusammen, und fällt auf den Boden. Sie lebt nicht gesellig, sondern einzeln, doch kann

man beim eifrigen Suchen sie wohl in Mehrzal auffinden. Ich fand sie auf ihrer Pflanze, rechts und links am Wege, welcher von Bannacker nach Strassburg durch den Wald sich zieht. Die Puppe ist grauweiss mit schwarzen und menningrothen Punkten. Der Falter erscheint Anfangs Juli. Eine schöne Varietät, welche auf den Oberflügeln sehr viel schwarz führt, habe ich letzten Sommer erzogen. Mit hellen und dunkeln, dann grossen und kleinen Feldern auf der Oberseite der Flügel variirt dieser Falter ausserordentlich und auch die Unterseite weicht sehr ab.

Freyer. ält. Beitr. Tab. 49. S. 3.

Argyn. Aphirape. Fliegt gewöhnlich Ende Mai und Anfangs Juni. Im heurigen Sommer 1840 fing ich ihn indessen erst am 15. Juni, und zwar, was mich ausserordentlich wunderte, meistens in weiblichen Exemplaren. In allen frühern Jahren fing und erhielt ich vorzugsweise nur Männer, und ein weiblcher Falter war eine Seltenheit. Heuer (1840) war es umgekehrt, indem ich nur wenig männliche Exemplare im Fluge sah und fing. Ich kenne als Aufenthalt in hiesiger Gegend nur die Waldwiesen bei Strassberg. Anderswo sah ich ihn noch niemals.

Freyer ält. Beitr. Tab. 61. S. 41.

Argyn. Amathusia. Diesen Schmetterling fand ich sonst immer nur an Stellen, wo Aphirape flog. Seit mehreren Jahren, so wie auch heuer entdeckte ich ihn aber auch auf den Waldwiesen bei Deuringen und Leitershofen, einige Stunden westlich von seinem früheren Flugort. Ich setzte aber schon vor mehr als 10 Jahren einige lebende Weiber in diesen Gegenden aus. Sollte wohl die seit einigen Jahren entdeckte Generation von dieser Kolonie entstanden sein? Die schwarzgraue mit gelben Rücken- und zwei langen Halsdornen besetzte Raupe finde ich einzeln fast alljährlich im Mai und Anfang Juni. Der Falter fliegt immer 14 Tage später, als Aphirape.

Freyers ält. Beitr. Tab. 1. S. 1.

Argyn. Aglaja. Aus einer grossen, schönen Raupe zog ich heuer ein ausgezeichnet schönes weibliches Exemplar. Aglaja und Niobe, dann Adippe fliegen fast zu gleicher Zeit. Bemerkenswerth ist, dass die Rau-

pen dieser so nahe verwandten Arten so sehr von einander abweichen.

Freyers neuere Beitr. Tab. 205 und 241.

Argyn. Adippe. Ein Weib zog ich heuer aus einer nussbraunen, mit schwarzen Schildern auf jedem Absatz besetzten Raupe, die fast die Grösse von der des P. Paphia erreichte. Sie verwandelte sich am 18. Juni in eine braune mit stahlblauen Knöpfen besetzte Puppe, und lieferte nach 20 Tagen einen weiblichen Falter, der aber auf der Unterseite der Hinterflügel keine Silber-, sondern blassgelbe Flecken führte.

Freyers N. B. Tab. 1. S. 5 u. Tab. 229. S. 53.

Vanessa Jo. War im heurigen Jahr zahlreich in vielen Nesselgegenden. Ich zog, in der Hoffnung eine Abart zu erhalten, über 100 auf, aus welchen auch die Falter kamen, erhielt aber leider keine Varietät.

Vanessa Populi. Eine ausgezeichnet schöne und merkwürdige Abart habe ich von einer Bäuerin erhalten, welche solche im letzten Sommer gefangen hat. Sie ist auf der Oberseite aller Flügel einfach braun. Nur auf den Hintern stehen vor den Franzen runde graublaue Flecken. Alle und jede weisse Binden mangeln. Die Unterseite ist rostgelb, ebenfalls ohne Spur von weissen Binden und Flecken, und nur mit braunen Streifen und zwei ähnlichen Flecken ohnweit der Wurzel besetzt. Am Hinter- und Aussenrande sind alle Flügel grau gesäumt. Ich habe diese Abart in meinem 58ten Heft Tab. 343 treu abgebildet.

Freyers ält. Beitr. Tab. 37. S. 121.

Hipp. Iphis. Von Hrn. Kindermann erhielt ich ein männliches Exemplar, welches von seinen Söhnen aus dem südlichen Russland mitgebracht wurde. Es unterscheidet sich von unsern Exemplaren fast gar nicht, nur fehlt auf der Unterseite der Hinterflügel die rothgelbe und silberne Binde vor den Franzen.

Freyer N. B. Tab. 355. Fig. 3. u. 4.

Hipp. Eumedon. Ein Paar dieser Falter aus dem südlichen Russland erhielt ich ebenfalls von Hrn. Kindermann, das sich auch von unsrer hiesigen Art wenig, fast gar nicht unterscheidet. Auf der Oberseite zeigt sich kein Unterschied. Die Unterseite ist nur mehr blaugrau und die Augen sind kleiner, als bei unserer Art.

Freyers N. B. Tab. 235 S. 62.

Lycaena Cyllarus. Diesen Falter fing ich heuer am 15 Juni öfters, aber nur Männer. Nicht ein einziges Weibchen konnte ich erbeuten. Ich vermuthe dass letztere, wie diess bei den Tagfaltern gewöhnlich der Fall ist, sich später entwickeln, denn die Männer waren zur Zeit des Fanges frisch und schön.

Freyers N. B. Tab. 271 S. 109. 3 Bd.

Lycaena Helle. Fliegt in hiesiger Gegend nur an einem Platze, nämlich auf Waldwiesen bei Strassberg. Der Mann hat einen blauen Schiller gleich der Iris. Das Weibchen ist grösser und auf den Oberflügeln mehr orangegelb. Es kommt dieser Falter im Mai aus der Puppe, welche überwintert. Seit mehreren Jahren war er sehr selten. Heuer fing ich über 30 Exemplare.

Freyers ält. Beitr. Tab. 8. S. 26. N. B. T. 157.

Lycaena Chryseis. Die Schildraupe fand ich einzeln auf Sauerampfer Ende Mai. Sie ist wie mit grünem Sammet überzogen, mit einer dunklern Rückenlinie und hellern, weisslichen Seitenstreifen. Die Puppe ist eiförmig, von Farbe weissgelb mit schwarzen Streifen auf den Fühlerscheiden und solchen Punkten am Kopfe und dem Hinterleibe. Ich werde sie seiner Zeit in meinen Heften liefern. Der Falter erschien am 16 Juni.

Freyers N. B. Tab. 163. S. 113. 2 Bd.

Pap. Machaon. Eine Raupe welche ich im August gefunden habe, entwickelte sich, da solche aus Versehen in einer kleinen Schachtel eingeschlossen war, in welcher sie auch zur Puppe, und überdies vergessen wurde, herausgenommen zu werden, erst Mitte Januar. Sie lag mit der Schachtel in einem verschlossenen Behälter, der aber im geheitzten Zimmer stand.

Freyers N. B. Tab. 74. S. 138.

Doritis Apollo. Schon verflogen zeigte sich mir dieser Falter heuer Ende Juli am Fusse des Hohenschwangauer Schlossberges, aber sehr einzeln. Er setzt sich gerne an hohes Schmellengras, und sein Flug ist schwer und träge.

Pontia Brassicae. Dieser schädliche Schmetterling, der im Jahre 1838 überall in hiesiger Gegend zu Millionen sichtbar war, war im heurigen Jahr so selten, dass er kaum wahrgenommen wurde.

Freyers schädl. Schmetterl. Tab. 1. Fig. 2.

Pontia Daplidice. Die schöne, wie mit hellblauem Sammet überzogene, mit gelben Streifen und schwarzen Punkten besetzte Raupe fand sich, wiewohl sehr selten Anfangs August auf dem gelben Wau, Reseda lutea, in hiesiger Gegend bisher nur auf dem Lechfeld.

Zyg. Stoechadis. Wurde mir in dreierlei Spielarten von Hrn. Kindermann zugesendet, da sie seine Söhne von ihrer letzten Reise ins südliche Russland mitgebracht haben. Sie ist eine der grössern Zygänen. Die erste Spielart, ein ♂ hat auf den Hinterflügeln nur wenig rothe strahlenförmige Zeichnungen, und ist breit schwarzblau eingefasst. Die zweite Spielart, ein ♀ hat auf den rothen Hinterflügeln nur eine etwas breitere Einfassung. Die dritte Spielart hat einfach schwarzblaue Hinterflügel mit einem einzelnen kleinen rothen Punkt, nicht grösser als ein Nadelöhr.

Alle Vorderflügel sind stahlblau, äusserst glänzend mit fünf hochkarminrothen Flecken. Die Fühler, welche in ihrer Länge über den letzten rothen Punkt der Vorderflügel hinausreichen, sind stahlbau. Eben so der Hinterleib.

Zyg. Carneolica. Herr Kindermann sandte mir eine Zygäne, bei Orobrychis stehend, zu, die er als neu erklärt, in der ich aber nur die Espersche Caffra oder Carneolica vermuthe, die zu Onobrychis gezogen wurde. Ich vermuthe jedoch, dass dieser Falter als eigne Art unter obigem Namen bestehen dürfte. Alle rothen Flecken auf den Vorderflügeln sind breit blassgelb eingefasst, und ungewöhnlich gross. Ich liefere Abbildung in meinem 59sten Heft. Tab. 350. Fig. 2.

Zygaena Sedi. Ebenfalls mir durch Herr Kindermann mitgetheilt. Der Mann stimmt mit Hübners Abbildung. Das bis dahin unbekannte Weib hat auf den Vorderflügeln einen aus 3 einzelnen grossen Flecken zusammengeflossenen rothen Hauptfleck, welcher nur an den Franzen und bis zur Hälfte des Innenrandes stahlgrün eingefasst und unten gelblich weiss begrenzt und mit gelblichen Adern durchschnitten ist. Ich liefre Abbildung in beiden Geschlechtern in meinem 59sten Heft Tab. 350. Fig. 3 & 4, und vermuthe, dass hierher Hübners Sp. Hippocrepis Fig. 105 gehören dürfte.

Acherontia Atropos. Wurde im heurigen Jahr in hiesiger Gegend wieder mehrmals gefunden. Gewöhnlich bringen die Landleute die Puppen zum Ver-

kauf, welche sie beim Herausgraben ihrer Kartoffeln finden. Die Entwicklung zum Schmetterling ist sehr schwierig und gelingt nur selten. Ich machte die Erfahrung, dass es am besten ist, die Puppe auf Flachs zu legen, welchen man über feucht gehaltener Erde ausbreitet und in geheitztem Zimmer bis zur Entwicklung stehen lässt. Sobald die Puppe strenger Kälte ausgesetzt, oder zu feucht gehalten wird, stirbt sie ab.

Smerinthus Tiliae. Fand ich oft im Juni an den Stämmen, oder im Grase unter Lindenbäumen um unsere Stadt in rothbrauner Spielart paarweise. Die sonst schmutzig grünen Flecken waren dunkelkastanienbraun.

Aglia Tau. Flog im heurigen Jahre häufig in hiesiger Gegend, doch ist der Spinner wegen seines äusserst schnellen Fluges sehr schwer zu fangen. Das Weib sitzt gewöhnlich ruhig an einem Baumstamme, Strauche, oder auch imGrase. Die Männer um schwärmen es in einem kreisförmigen Flug. Man kann mit einem frischen Weibchen, wenn man solches in ein mit Flor überzogenes Gefäss im Walde, wo viele dieser Spinner sich zeigen, aussetzt, sich ein wahres Vergnügen machen. Die sehr gierigen Männer kommen zahlreich herbei und umfliegen mit Heftigkeit das eingesperte Thier. Ich bemerkte, dass dieser Spinner lieber in schattigen hohen Birkenwäldern, als in jungen Schlägen sich aufhält. Seine Raupe lebt auch lieber auf hohen Birken, als auf Birkenbüschen. Doch frisst sie auch sehr gern die Linden- und Eichenblätter. An einem etwa armdicken Birkenstamm fand ich 17 Eier truppweise bei einander angereiht, die ich mit der Rinde abschnitt, und aus welchen ich die Raupen zog.

Endromis Versicoloria. Hat in seiner Naturgeschichte mit vorstehendem Spinner grosse Aehnlichkeit. Er erscheint zu gleicher Zeit, gewöhnlich im May. Heuer fand ich einen frisch entwickelten Mann schon am 20. April. Dieser Falter ist übrigens um vieles seltner, als der vorige, und seine auf Birken lebende Raupe ist schwer zu erziehen.

Freyers N. B. Tab. 224. S. 48. Var.

Harpyia Bicuspis. Dieser Spinner fehlte bisher meiner Sammlung noch. Ich erhielt die wahre Art aus Hannover. Die Raupe lebt auf der Birke und

hat mit Furcula die grösste Aehnlichkeit, nur ist der Rückensattel mit der Farbe des Körpers übereinstimmend und nur durch eine gelbe Einfassung geschieden. Der Spinner ist in der Zeichnung mit Furcula am nächsten verwandt. Seine Vorderflügel sind indessen schmäler und die Grundfarbe ist reiner weiss, als bei allen andern Arten. Ein weiteres Kennzeichen, das ihn von Bifida unterscheidet, ist ein nach aussen stehender Hacken an der dunkeln Mittelbinde, den Bifida nie besitzt, der jedoch bei Furcula, aber nicht so deutlich vorkömmt. Von nicht ganz genau prüfenden Sammlern kann diese Art wohl öfters schon als die gemeinere Furcula bestimmt und versendet worden sein, von welcher sie jedoch, wie gesagt, die rein weisse Grundfarbe unterscheidet.

Cossus Ligniperda. Aus einem im heurigen Jahr mitten in hiesiger Stadt in einem Garten gefällten, alten, grossen Weidenbaum wurden mehr als 200 erwachsene Raupen dieses Spinners herausgenommen und meistens getödtet. Diese Raupe verräth sich am sichersten durch ihren pikanten widerwärtigen Geruch. Der ganze Garten, wo der gefällteBaum stand, war von solchem erfüllt. Sie durchwühlt die Stämme mit ihrem scharfen Gebiss und jede Raupe fertigt sich eigene Gänge im Holz. Bei der Erziehung ist es am besten, Sägspäne in ein grosses Glas zu thun und die Raupen in ein solches zu legen. Sie fertigen grosse Gespinnste aus den Sägspänen, fast von der Grösse eines Eies, in welchem sie oft erst nach 2 oder 3 Monaten zur Puppe werden.

Liparis V. nigrum. Die jungen Raupen fand ich im vorigen Herbste wieder zahlreich auf Lindenbüschen. Sie sind indessen schwer zu durchwintern, und sterben meistens. Unter 20 Stücken brachte ich kaum 1 oder 2 davon. Erwachsen lebt die Raupe in hiesiger Gegend auf Linden-, seltner auf Eichenbüschen, immer jedoch nur als eine geschätzte Seltenheit. Die grüne Puppe liegt gleich der von P. Apollo zwischen Fäden in einer Art Hängmatte. Der Spinner behält seine blendendweisse Farbe nicht lange, und wird nur zu bald, meistens öhlicht und gelb, daher er in den Sammlungen immer frisch nachgeschaft werden muss. Frisch aus der

Puppe entwickelt führen alle Flügel einen schönen, grünlichen Duft, der sich aber schon nach einigen Tagen verliert. (Freyers ält. Beitr. Tab. 21. S. 67.)

Gastropacha Ilicifolia. Eine erwachsene Raupe fand ich im August einzeln auf einem niedern Stämmchen der Zitterpappel. Sie glich zwar der Hübnerschen Abbildung, war aber doch von solcher in einigen Stücken wesentlich verschieden. Ich wollte solche am nächsten Tage abbilden und genau beschreiben, aber sie hatte ihr Gespinnst um sich gewebt, als ich dies Vorhaben ausführen wollte. In hiesiger Gegend gehört diese Art zu den Seltenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Den 23 Juli 1828 erhielt ich durch Klopfen von einer Eiche (Quercus Robur) eine Raupe, die ich sogleich für Harpyia Milhauseri erkannte, da ich die Ochsenheimersche Beschreibung der Raupe kurz vorher gelesen hatte. Der Kopf war in dessen nicht roth, sondern mehr braun, und in dem ersten Einschnitte hinter dem Kopfe zeigte sich, wenn sich die Raupe bewegte, ein schmaler, rother Saum. Sie machte schon die Nacht darauf ihr Gewebe an dem Deckel einer geräumigen Schachtel; es war seidenartig, mit abgenagten Schachtelspänen untermischt, weniger fest, wie Ochsenheimer sehr richtig bemerkt, als das der Vinula. Die Puppe hatte oben zwei kolbige Erhöhungen, und mitten über dem Kopfe einen spitzen Stachel. Die Farbe war schwarz oder vielmehr schwarzbraun. Den 3. Junius 1829 erschien ein schönes Weib von Milhauseri, welches mich, da meine Sammlung diese Art noch nicht enthielt, mit lebhafter Freude erfüllte. Ich fand die Raupe in einem kleinen Hölzchen, wo nur junge Eichen standen, bei Laucha, einem Städtchen, 3 Stunden von Naumburg a. d. S.

Die Beschreibung, die Herr Hofrath Treitschke von der Raupe und dem Schmetterlinge der Diphtera Ludifica giebt, ist so genau, dass ich nichts hinzuzufügen wüsste; doch die Angabe, dass die Raupe im Juni, Juli und August gefunden werde, ist durchaus falsch. Ich finde sie jedes Jahr auf Vogelbeerbäumen (Sorbus

aucuparia) bei Asch, 4 Stunden von Eger. Die Raupe lebt im Septbr. und October auf den genannten Bäumen, geht dann nach Beschaffenheit der Witterung, früher oder später unter Steine oder in die Ritzen der Bäume, verpuppt sich da und im Mai und Juni erscheint der Schmetterling. Ich trug einige hundert Steine unter die Vogelbäume, und finde jährlich über 100 Raupen und Puppen zwischen den Steinen. Alle Raupen frassen die Vogelbeerblätter begierig; Birnen-Blätter verschmähten sie. Schon 12 bis 15 Stück sind mir hier in Liebenstein im geheitzten Zimmer (Jan. und Febr. 1841) ausgeschlüpft.

Liebenstein bei Eger. Richter Cand. th.

Intelligenz-Nachrichten.

Bitte

an Fortmänner, Gärtner und alle im Freien lebende Insecten-Beobachter.

Die Herausgabe meines Werkes über Forstinsecten ist jetzt so weit vorgeschritten, dass ich den 3ten Band desselben beginnen kann. Es geht desshalb meine inständigste Bitte an alle Freunde und Bekannte: dass sie mich eben so gütig mit Beobachtungen unterstützen wollen, wie sie es während der Bearbeitung der beiden ersten Bände gethan haben.

Dieser dritte und letzte Band wird enthalten: die Ordnungen der Aderflügler (Hymenoptera), Zweiflügler (Diptera), Halbflügler (Hemiptera), Gradflügler (Orthoptera) und Netzflügler (Neuroptera). Es wird mir nun zwar jede Beobachtung über forstlich wichtige Thiere aus diesen Ordnungen sehr willkommen sein, auch wenn sie dem Beobachter nicht lohnend genug scheinen sollte, da selbst ein und dieselbe Erfahrung, an verschiedenen Orten gemacht, oft von Interesse ist; allein ich würde, wenn ich mir einen Vorschlag erlauben dürfte, vorzüglich folgende Punkte der Beachtung empfehlen.

I. In Betreff der grössern Blattwespen mit achtfüssigen Larven, welche sich durch die merkwürdigen,

der Larve zum Aufenthalt dienenden, Kothsäcke verrathen (Lyda). (S. meine „Waldverderber“ Taf. VI Fig. 1, 2, nebst Beschreibung). Man kennt die Larven zwar im allgemeinen, kann aber die der einzelneu Arten noch nicht mit Sicherheit unterscheiden, und weiss daher auch noch nicht bestimmt: welchen Arten die verschieden gestallteten Kothsäcke angehören. Und zwar liegt diese mangelhafte Kenntniss an der Schwierigkeit, aus der Larve die Puppe, und dann die Wespe zu erziehen. Die Larven gehen zur Ueberwinterung (im Juli oder August) mehrere Zolle tief in die Erde und verpuppen sich erst im Frühjahre. Im Zwinger wird es daher sehr schwer sein, ihnen den nöthigen Grad der Feuchtigkeit zu erhalten. Man muss also die ganze Erziehung im Freien bewerkstelligen. Zu dem Ende habe ich mir bei früheren Versuchen die jungen Kiefern, an welchen ich im Juni oder Anfangs Juli die charakteristischen Kothsäcke bemerkte, vorsichtig mit dem Ballen ausgehoben und auf einen kleinen Fleck zusammengepflanzt. Was von Larven zusammengehört, sieht man wohl bald. Im nächsten Frühjare wurden dann die Pflanzen vorsichtig ausgezogen, und die Puppen, sobald ich merkte, dass sie verwandelt waren, mit einem Häufchen Erde herausgenommen und sehr vorsichtig in Blumentöpfe, welche im Glaskasten standen, in frische Erde gelegt. Auch dies war den empfindlichen Thieren noch zu viel, denn manche Puppe vertrocknete, manche Wespe kam mit verkrüppelten Flügeln heraus. Indessen bekam ich doch auch manches ganz vollständiges Exemplar. Jetzt gedenke ich meine Versuche so zu modeficiren, dass ich Larven und Puppen gar nicht aus der Erde nehmen, sondern im Frühjahre die Stellen, wo ich sie finde, mit Glasglocken bedecke, welche die auskommenden Wespen nachher gefangen nehmen. Noch besser wäre es, wenn man einen Drathkasten, durch welchen die Wespen später nicht hindurchkriechen können, gleich über die zusammen gepflanzten Kiefern odern Fichten setze. Dann würden zugleich die Vögel abgehalten, welche sich manche Larve holen.

Damit nun aber alle Zweifel über die Identität der Wespen und der gezogenen Larven schwinden, ist noch Folgendes nöthig. Es ist sehr leicht möglich, dass, wenn man recht viele Pflanzen, und aus verschiedenen Orten und Districten zusammenbringt, man verschiedne Arten darunter hat, wenn auch die Kothsäcke ganz gleich aussehen. Man nehme also möglichst viele Larven aus den Kothsäcken, und zwar sowohl gleich anfänglich, als auch zur Zeit,

wenn sie in die Erde gehen — weil sie Formen und Farben zu diesen verschiedenen Zeiten sehr ändern — und lege sie in Branntwein (von 30—40°). Fliegen später verschiedene Wespenarten aus, so wird die eine oder andre gewiss nur sparsam sein, und man kann aus dem noch einmal sorgfältig vorgenommenen Vergleiche der Larven mit grosser Sicherheit ermitteln, welche der seltnen, und welche der gewöhnlichen Art angehören, und ob die Larve der seltnen Art gar nicht unter den im Branntwein aufbewahrten ist. Im Branntwein halten sich die Larven wohl, aber die Farben verändern sich. Wer daher eine colorirte Zeichnung der lebenden, ehe sie in den Spiritus gesetzt werden, anfertigen und mir mit den Exemplaren selbst überschicken könnte, würde mich noch mehr erfreuen. Auch um die Beschreibung, wo möglich auch Bleizeichnung der Kothsäcke bitte ich.

II. In Betreff der Ichneumonen und Fliegen (s. meine Forstinsecten pag. 17 u. f., pag. 15' u. f., pag. 98 u. f., und meine Waldverderber pag. 6 u. f.) wäre besonders zu beobachten:

1. Der Augenblick, in welchem die Eier, Larven oder Puppen angestochen oder mit Eiern belegt werden. Beide Theile zeigen dabei dass eigenthümlichste und sonderbarste Benehmen, so z. B. wie der Ichneumon sich dem Insect nähert, wie er es anfänglich betastet, wie er dann seinen Stachel in die gehörige Lage bringt, gleichsam die Lanze einlegt, und wie sich das Insect krümmt und windet, und durch heftige Bewegungen sich des Feindes zu entledigen sucht, u. s. f. Es ist darüber noch so wenig bekannt geworden, weil man dies nur im Freien ordentlich beobachten kann, und im Zwinger das Anstechen und Legen der Eier gar nicht, oder nicht normal erfolgt. Man muss einem Ichneumon oft von einem Aste zum andern, von einem Baume zum andern folgen, ehe er eine geeignete Larve oder Puppe findet.
2. Wären die angestochenen Insecten zu verwahren und die Larven zu füttern, damit man ihr ferneres Benehmen so wie die Zeit, welche der Ichneumon oder die Fliege in ihrem Innern zur vollständigen Entwickelung gebrauchen, wann sie sich herausbohren und dgl., mit Sicherheit beobachten könne. Worauf es hier also besonders ankommt, ist: dass man das Insect von dem Augenblicke des Stiches an beobachtet. Allerdings wird es auch interessant sein, recht viele Beobachtungen zu erhalten über Insecten, die man schon krank und angestochen

im Forste verfindet. Bei der Gelegenheit würde man noch manchen ganz unbekannten Ichneumon erziehen.

3. Es herrscht noch völliges Dunkel über den Aufenthalt und das Benehmen dieser Schmarotzer während der Zeit ihres Fliegens, d. h. von dem Augenblicke des Auskriechens aus der Puppe an bis zu dem Augenblicke des Eierlegens. Es ist diese die schwierigste Aufgabe, da sich die meisten dieser Schmarotzer nur wenige Wochen, oder gar nur einige Tage in der Entwickelung befinden, und dann sich fast den ganzen Rest des Jahres müssig umhertreiben. Wo bleiben sie wenn ein Raupenfrass plötzlich aufhört? Es werden zwar vorzüglich Beobachtungen im Freien gewünscht, allein auch die im Zwinger angestellten werden manches Licht verbreiten.

Auch über die **Holzwespen** (Sirex) (s. Waldverderber T. VI. Fig. 4.) ist noch viel neues zu beobachten. Welche Arten leben in den verschiedenen Hölzern? Gehen sie ganz gesunde Stämme an? Wie lange gebrauchen sie zu ihrer Entwickelung? In welchem Grade werden sie für die Bestände sowohl, wie für die gefällten Nutzhölzer schädlich? Welche Mittel dagegen?

IV. Nachrichten über **Heuschrecken** (Grillus), wo sie sich für das Holz schädlich zeigen, sind ebenfalls wünschenswerth. Am Meisten beobachtete man bisher Beschädigungen derselben auf ganz jungen Kiefern- und Fichten-Anlagen.

V. Der **Fichtenblattsauger** (Chermes Abietis), welcher die merkwürdigen, Wallnussgrossen, einer Ananas ähnlichen Auswüchse an jungen Fichtentrieben so häufig veranlasst, ist ebenfalls noch nicht hinreichend bekannt, besonders was das ausgebildete Insekt betrifft. Wo bleibt es nach dem Auskriechen? In welchem Zustande überwintert das Insect? Was ist erfolgreich gegen dasselbe zu thun?

Zum Aufbewahren und zur Erziehung der Insecten in der Stube eignen sich grosse, mit Leinwand oder Papier verbundene Gläser, oder Holzkasten mit einem Vorsetzdeckel, welche 6 Wände haben, deren eine wenigstens verglaset sein und eine andere, wo möglich, mit einem, den Luftwechsel befördernden Zeuge bespannt sein muss.

Da die meisten der zu beobachtenden Insecten leicht Namenverwechselungen fürchten lassen, so muss ich mir, wenn die Beobachtungen vollen Werth haben sollen, die Thiere in natura erbitten, und zwar lebend, oder, wenn dies nicht angeht, die Larven, Puppen,

Eier in Branntwein, und die ausgebildeten Insecten auf Nadeln gespiest, die unterweges fest in eine, mit Korkstückchen beleimte Schachtel gestochen werden müssen, oder zwischen Lagen von Watte verpackt, wo sie sich unterweges nicht rühren und zerbrechen können. Um die ausgebildeten Insecten schnell zu tödten, steckt man sie in ein Glas mit weiter Mündung, und verkorkt dies fest. Darauf wird dies Glas einige Minuten lang in kochendes Wasser getaucht. Sobald die Insecten ganz regungslos im Glase liegen, sind sie todt und können herausgenommen werden.

Da die Gegenstände den Königl. Sammlungen verbleiben, so entstehen keine Kosten durch die Uebersendung, wenn der Brief das rubrum enthält: „Angl. der Forstlehranstalt fr. l. ordre von $^1/_{12}$ 35." Auch bin ich, auf Verlangen, gern erbötig, dem Uebersender Auskunft über Namen der Insecten oder dergl. sogleich zu ertheilen. Interessante Neuigkeiten theile ich, auch ehe sie in meinem Werke gedruckt werden, sofort der Entomologischen Zeitung mit. Entstehen durch Anfertigung von Zeichnungen und colorirten Bildern Kosten, so erstatte ich diese mit Vergnügen.

Neustadt-Eberswalde, im März 1841. Ratzeburg.

Tauschverkehr.

Da ich von europäischen Schmetterlingen, namentlich von seltnern Arten hiesiger Gegend, noch bedeutende Vorräthe doublett besitze, so biete ich solche den Freunden der Lepidopterologie im Tausch gegen andere, mir willkommne ähnliche Arten an. Auch besitze ich einen Vorrath exotischer Falter, meistens aus Mexiko, die ich zu gleichem Zwecke bestimme.

Augsburg, im Februar 1841.

C. F. Freyer. Lit. H. No. 25.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.